Mahlzeit – Friedenszeit?

Predigt am 2. April 2015, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Gründonnerstag
Pfr. Roland A. Durst

1 **Und der HERR sprach zu Mose und Aaron im Land Ägypten: (…)** 3 **Sprecht zu der ganzen Gemeinde Israels: Am Zehnten dieses Monats soll jeder ein Tier für eine Familie nehmen, ein Tier für jedes Haus.** 4 **Wenn aber das Haus zu klein ist für ein Tier, soll man es zusammen mit seinem Nachbarn nehmen, der dem eigenen Haus am nächsten ist, nach der Anzahl der Personen. Ihr sollt bei dem Tier in Rechnung stellen, wie viel ein jeder isst. (…)** 6 **Und ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren. Dann soll es die ganze Versammlung der Gemeinde Israels in der Abenddämmerung schlachten.** 7 **Und sie sollen von dem Blut nehmen und damit die beiden Türpfosten und den Türsturz an den Häusern bestreichen, in denen sie es essen. (…)** 11 **Und so sollt ihr es essen: die Hüften gegürtet, die Schuhe an den Füssen und den Stab in der Hand; und ihr sollt es in Eile essen, ein Passa ist es für den HERRN.** 12 **Ich werde aber in dieser Nacht durch das Land Ägypten schreiten und alle Erstgeburt im Land Ägypten erschlagen, Mensch und Vieh, und an allen Göttern Ägyptens werde ich Strafgerichte vollstrecken, ich, der HERR.** 13 **Und das Blut soll euch ein Schutzzeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid. Ich werde das Blut sehen und an euch vorübergehen, und der Schlag des Verderbers wird euch nicht treffen, wenn ich das Land Ägypten schlage.** 14 **Und dieser Tag soll für euch ein Gedenktag werden, und ihr sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN. Von Generation zu Generation sollt ihr ihn feiern, als ewige Ordnung.** (Ex12, 1. 3-4. 6-7. 11-14)

Amen.

Irgendwie grauslig dieser blutrünstige Text. Doch genau das, was hier beschrieben wird, geschieht mit Tieren bis in unsere Tage hinein:
Fleisch zu essen ist eine blutige Angelegenheit, auch wenn die kleineren oder grösseren Stücke in der Auslage so verlockend und friedlich daliegen. Daran darf ab und an gedacht werden, bevor wir das gute, knusprig gebratene und wohlriechende Stück geniessen.

Was im Text aus dem Buch Exodus beschrieben wird, ist wohl die erste Fast-Food-Geschichte überhaupt. Die Betonung liegt dabei klar auf dem ‚fast', also schnell.
Was für die Juden und Jüdinnen eine Erinnerung an den Aufbruch zum grossen Auszug aus Ägypten ist, scheint sich in der heutigen Zeit in der modernen Esskultur zu wiederholen. Jeden Tag, bisweilen mehrmals.
Schnelles Essen zwischen Tür und Angel, zwischen Arbeitspapieren, Handy und Computertastatur.
Gegessen wird meist alleine – und vor allen Dingen nebenher.
Dabei ist essen das wohl Verbindendste und Geselligste, was wir Menschen kennen.
Dank eines gemeinsamen Mahls konnten Kriege schon verhindert oder beendet werden.
Und wer hat nicht selber schon bei einem Essen einem anderen Menschen etwas Wichtiges, Schwieriges oder Wunderschönes eröffnet.

Vielen Menschen schlagen Kummer und Sorge auf den Magen, und sie sehen sich ausserstande, auch noch so liebevoll Gekochtes zu essen.
Nicht von ungefähr meint der Volksmund, dass Liebe durch den Magen gehe – und damit ist unzweifelhaft ein gutes Essen gemeint.

Wenn wir uns nachher hier vorne in einem Halbkreis nebeneinander stellen und das Abendmahl zusammen feiern werden, dann sind wir eine Mahlgemeinschaft.
Kein Sättigungsmahl steht im Mittelpunkt, sondern ein Erinnerungsmahl.
Vielleicht erinnern wir uns daran, dass es Zeiten gab, in denen wir zu wenig zu essen hatten und mit knurrendem Magen das Bett aufsuchen mussten.
Vielleicht ärgerten wir uns aber auch schon darüber, wie unvernünftig viel wir gegessen hatten und wir uns vor lauter Fülle vom Schlaf nicht haben finden lassen.

Ein Mahl zu halten, bedeutet auch, sich der Gemeinschaft bewusst zu werden, die damit verbunden ist. Das gilt in der Familie genauso wie auf dem politischen Parkett.
Schauen wir behutsam dazu, solche kulturellen Errungenschaften zu hegen und zu pflegen.
Auch daran wollen wir uns immer wieder neu erinnern lassen, wenn wir zum Abendmahl zusammen kommen.

23 **Ich habe nämlich vom Herrn empfangen, was ich auch an euch weitergegeben habe: Der Herr, Jesus, nahm in der Nacht, da er ausgeliefert wurde, Brot,** 24 **dankte, brach es und sprach: Dies ist mein Leib für euch. Das tut zu meinem Gedächtnis.** 25 **Ebenso nahm er nach dem Essen den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.** 26 **Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt.**
(1Kor11, 23-26)

Im Laufe der Geschichte der Kirche gab es immer wieder Streit darüber, wie denn dieses Abendmahl zu verstehen sei. Dabei standen der Leib und das Blut Christi im Zentrum und die Frage, in welcher Beziehung Leib und Brot sowie Blut und Wein zueinander stehen.
Es wurden die verrücktesten Theorien erdacht und selbst kleinste, feinste Unterschiede führten zu neuerlichen Auseinandersetzungen – nicht immer nur auf verbaler Ebene.
Schräg und absurd sind für mich nicht die teilweise bizarren theologisch-philosophischen Theorien, die da ersonnen wurden.
Schräg und völlig absurd ist die Verkehrung dessen, was diese Einsetzungsworte eigentlich beabsichtigen: Sie wollen uns, die wir hier in der Kirche St. Blasius sitzen und das Abendmahl zusammen feiern, mit all jenen verbinden, die es vor uns schon getan haben und die es heute mit uns tun werden – rund um den Globus.
Dass just das Abendmahl oder die Eucharistie die Menschen in unterschiedliche Lager teilte und zu erbitterten Feinden werden liess, entspricht der Umkehrung, der Perversion des zentralen Gedankens dieses besonderen Mahls:
Wir sollen uns daran erinnern, dass da einer lebte und wirkte, für den die Liebe alles war.
Bedingungslos – bis zum letzten Atemzug.
Jesus der Christus war kein Held oder Supermann, sondern einer, der sich bis an die Ränder der Gesellschaft und des Erträglichen vorwagte, um dann erbärmlich zu scheitern.
Weil die Liebe weder mit Panzern und Granaten erzwungen oder mit dicken Schecks erkauft werden kann, bleibt sie immer verletzlich und flüchtig.
Liebe sollen wir verschenken, damit sie sich vermehrt.
Das ist paradox, und wir werden daran scheitern – immer wieder.
Und dennoch nicht nachlassen, sie immer wieder von neuem zu wagen – die Liebe.
Zu meinen Nächsten wie zu mir selbst.

1 **Es war vor dem Passafest und Jesus wusste, dass für ihn die Stunde gekommen war,**
aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen, und da er die Seinen in der Welt liebte, er-
wies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung. 2 **Während eines Mahls, als der Teufel dem**
Judas Iskariot, dem Sohn des Simon, schon eingegeben hatte, ihn auszuliefern 3 **- Jesus**
aber wusste, dass ihm der Vater alles in die Hände gegeben hatte und dass er von Gott
ausgegangen war und zu Gott weggehen würde -, 4 **da steht er vom Mahl auf und zieht**
das Obergewand aus, nimmt ein Leinentuch und bindet es sich um; 5 **dann giesst er**
Wasser in das Becken und fängt an, den Jüngern die Füsse zu waschen und sie mit dem
Tuch, das er sich umgebunden hat, abzutrocknen. 6 **Nun kommt er zu Simon Petrus.**
Der sagt zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füsse waschen? 7 **Jesus entgegnete ihm: Was**
ich tue, begreifst du jetzt nicht, im Nachhinein aber wirst du es verstehen. 8 **Petrus sagt**
zu ihm: Nie und nimmer sollst du mir die Füsse waschen! Jesus entgegnete ihm: Wenn
ich dich nicht wasche, hast du nicht teil an mir. 9 **Simon Petrus sagt zu ihm: Herr, dann**
nicht nur die Füsse, sondern auch die Hände und den Kopf! 10 **Jesus sagt zu ihm: Wer**
vom Bad kommt, braucht sich nicht zu waschen, nein, er ist ganz rein; und ihr seid rein,
aber nicht alle. 11 **Denn er kannte den, der ihn ausliefern sollte. Darum sagte er: Ihr seid**
nicht alle rein. 12 **Nachdem er ihnen nun die Füsse gewaschen hatte, zog er sein Ober-**
gewand wieder an und setzte sich zu Tisch. Er sagte zu ihnen: Versteht ihr, was ich an
euch getan habe? 13 **Ihr nennt mich Meister und Herr, und ihr sagt es zu Recht, denn ich**
bin es. 14 **Wenn nun ich als Herr und Meister euch die Füsse gewaschen habe, dann seid**
auch ihr verpflichtet, einander die Füsse zu waschen. 15 **Denn ein Beispiel habe ich euch**
gegeben: Wie ich euch getan habe, so tut auch ihr. (Joh13, 1-15)

Wenn wir zwischendurch mal jemandem was waschen, dann wohl eher den Kopf – kaum je die Füsse.
Wäscht man jemandem den Kopf, dann wird der betreffenden Person die Meinung gesagt. Solches Tun kann reinigend wirken.
Im besten Fall für beide Seiten und ohne Kränkungen.
Wer jemand anderem den Kopf wäscht, muss sich vor seinem Gegenüber aufbauen.
Wer sich gar über den Anderen erhebt, begibt sich in eine scheinbar vorteilhafte Position – auf den ersten Blick vielleicht.
Von oben herab gewaschene Köpfe werden rebellisch und störrisch – und beginnen auch innerlich zu schäumen. Das riecht nach Konflikt.

Wer Füsse wäscht, macht seinen Rücken krumm und beugt seine Knie – vor seinem Gegenüber.
Wer solches tut, ist der Erde nahe und nicht dem Himmel.
Betende beugen Rücken und Knie.
Auch solche, die um Vergebung flehen.
Oder jene, die mit ihren kleinen Kindern spielen.
Jemandes Füsse zu waschen ist nicht verbreitet und meist sind diese auch verpackt und zu weit weg.
Doch mit ihnen stehen wir fest auf der Erde und Mitten im Leben, treten mit Füssen nach Bällen, den Menschenrechten oder den Gefühlen eines anderen.

Dass Jesus der Christus die Füsse seiner Jünger und Jüngerinnen wäscht, entspricht grosser Nähe und demütiger Haltung.
Demut – das mag auch Unterwürfigkeit bedeuten.
Aber sie erschöpft sich bei weitem nicht in diesem Begriff.
Demut steht auch für Hingabe.
Sich jemandem oder etwas hinzugeben ist eine Kunst, eine Lebensweisheit.
Wer sich hingibt, gibt sich selbst nicht auf – sonst wäre da nichts oder niemand, der sich hingeben könnte.

In der Hingabe ist ein aus der Tiefe des Herzens kommendes Ja enthalten.
Dieses Ja ist Ausdruck eines Vertrauens in den schier unendlichen Reichtum des Augenblicks.
In solchen Augenblicken der Hingabe ist der Himmel zum Greifen nahe - die Füsse schweben über dem Boden des Alltags.
Für ein paar Augenblicke küssen sich Ewigkeit und Seligkeit.

15 **Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben: Wie ich euch getan habe, so tut auch ihr.**
(Joh13, 15)

Amen.